

## **Steinbruch Schüren - von der Müllkippe zum Naturschutzgebiet**

Mit ca. 7 ha ist der Steinbruch Schüren das kleinste der Dortmunder Naturschutzgebiete. Dabei hatte es lange Jahre gar nicht nach Naturschutz dort ausgesehen. Ursprünglich als Steinbruch für den Abbau des begehrten "Ruhsandsteins" angelegt, wurde der stillgelegte Steinbruch über Jahrzehnte als Müllkippe mißbraucht. Dieser Müll baut heute vielerorts den "Untergrund" des Geländes auf. Wenn es trotzdem zu einer naturgemäßen Entwicklung gekommen ist, so zeigt dies, wie sehr sich die Natur wieder durchsetzen kann, wenn ihr Gelegenheit dazu gegeben wird. Heute wächst auf den flachgründigen Böden eine Magerrasengesellschaft aus Steinklee und Natternkopf. Weite Teile sind verbuscht, und es hat sich ein Pionierwald aus Weiden, Robinien und Birken gebildet. Andere Bereiche wiederum werden von Wiesen oder Hochstaudenfluren eingenommen. An der tiefsten Stelle des Steinbruchs hat sich ein kleiner Teich gebildet, der Laichstätte für mehrere Amphibienarten (z. B. Berg- und Teichmolch, Grasfrosch, Erd- und Kreuzkröte) ist. In den Felsen lebt die Blindschleiche.

Im Gegensatz zu den anderen Dortmunder Naturschutzgebieten zeichnet sich der Steinbruch Schüren insgesamt weniger durch das Vorkommen seltener Pflanzen und Tiere aus, wenngleich die in der "Roten Liste" der gefährdeten Arten verzeichneten Vogelarten Sperber und Kleinspecht vorkommen. Wichtig ist hier vielmehr die Ungestörtheit der Natur inmitten eines mehr oder weniger dicht besiedelten Umfeldes. Aus diesem Grund kann und soll der Steinbruch auch gar nicht betreten werden; der Besucher steht an der Gasenbergstraße vor einem großen Metalltor. Als "Geheimtip" und vom Umweltamt der Stadt Dortmund erlaubt sei jedoch eine Betretungsmöglichkeit verraten: Von der Resingstraße führt hinter dem Haus-Nr. 33 a ein Pfad in den höher gelegenen Steinbruchteil. Von diesem Podest aus kann man Kohleflöze in der Steinbruchwand erkennen und auch den größten Teil des tiefergelegenen Geländes überblicken. Aber Vorsicht: das Podest auf keinen Fall verlassen (Absturzgefahr); das Betreten geschieht in jedem Fall auf eigene Gefahr. Feuer anmachen und Grillen sind natürlich verboten!

Über die zukünftige Entwicklung des Steinbruchs bestehen selbst bei Fachleuten Meinungsunterschiede. Soll man den Steinbruch regelmäßig entbuschen und den Wald sogar fällen, um so die Lebensbedingungen für steinbruchtypische Pflanzen aufrechtzuerhalten.? Oder soll man in die natürlich ablaufende Entwicklung gar nicht eingreifen, was bedeutet, daß der Steinbruch eines Tages insgesamt bewaldet sein wird? Das Umweltamt versucht einen Kompromiß, der auch kostengünstig ist: Nur Teile des Geländes - insbesondere im Umfeld des Teiches - werden unter tatkräftiger Mithilfe ehrenamtlicher Naturschützer regelmäßig entbuscht und entkrautet; die übrigen Bereiche werden nicht mehr betreten.

Es gibt auch Meinungen, die für eine Öffnung des Steinbruchs für Erholungszwecke eintreten. Abgesehen davon, das wegen des steilen Geländes kostenaufwendige Sicherungsmaßnahmen erforderlich wären, würde das Gebiet zu einer "normalen" Grünfläche werden und seine Naturschutzwürdigkeit einbüßen. Aber auch hier soll es zu einem Kompromiß kommen: Der bereits erwähnte obere Steinbruchteil soll von der Resingstraße aus erschlossen und für den Besucher hergerichtet werden. Der Charakter des Schutzgebietes als "Oase der Ruhe" aber soll insgesamt erhalten bleiben.